

Ein Vulkan wird geboren

Mit Forschern vor der Kanareninsel El Hierro

Autorin: Christina Teuthorn

Redaktion: Udo Zindel

Produktion: Christina Teuthorn

Sendung: SWR2 Wissen am Dienstag, 24. April 2012, 8.30 Uhr

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich. Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Manuskripte für E-Book-Reader

E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books. <http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

ATMO Restaurant El Kiosko

SPRECHERIN

Genau ein Gast speist heute Mittag im Restaurant „El Kiosko“, und er macht dazu selbst Musik. Ruperto Quintero, ein bekannter Volksmusiksänger der Kanaren-Insel El Hierro, vertreibt sich die Zeit, bis sein Zicklein gebraten ist. Die anderen Holztische sind leer. Dabei ist das kleine Bar-Restaurant in Las Puntas, im Norden der Insel, eines der wenigen, die überhaupt geöffnet haben.

SPRECHERIN

Die anderen Gäste sitzen am Tresen, trinken Bier und sehen fern: Der kanarische Regionalsender berichtet gerade über ihre Insel – wie so oft, seit im Oktober 2011 der Unterwasservulkan vor der Südspitze von El Hierro ausgebrochen ist. Heute ist ein Tag, an dem der Vulkan besonders große, mit Gas und Wasserdampf gefüllte Lavabrocken ausspuckt.

ATMO TV

SPRECHERIN

Die Fernseh-Kameras zeigen Großaufnahmen der schwarzen, dampfenden Lavablasen, die auf dem Atlantik treiben, etwa zwei Kilometer vor dem Fischerdorf La Restinga. Dann begeisterte Vulkanologen, die ein paar größere dieser Blasen aus dem Meer bergen. Für die spanischen Wissenschaftler ist die Unterwassereruption wie ein Sechser im Lotto – zum ersten Mal in der Geschichte des Landes konnten sie die Geburt eines Unterwasservulkans mit Messinstrumenten dokumentieren. Die Bewohner von El Hierro dagegen haben nicht das Gefühl, das große Los gezogen zu haben. Der Musiker Ruperto Quintero blickt nur kurz auf den Fernseh-Bildschirm, der zeigt, was sich etwa 40 Kilometer entfernt im Süden der Insel abspielt, dann schaut er wehmütig in die Ferne.

OT Ruperto Quintero

Übersetzer:

Die Menschen sind traurig, weil es auf der Insel sehr wenig Arbeit gibt. Viele sind wegen des Problems mit dem Vulkan weggezogen. Die Firmen haben keine Aufträge. Die Touristen haben fast alle ihren Urlaub storniert. Wenn die Menschen kein Geld haben, feiern sie nicht und gehen auch nicht aus, um zu Essen. Ich kenne alle Feste und die Menschen hier. Ich merke, dass sie sich anders verhalten als früher. Das Leben auf der Insel verändert sich – besonders in den letzten Monaten.

ATMO

ANSAGE

„Ein Vulkan wird geboren – mit Forschern vor der Kanareninsel El Hierro“. Eine Sendung von Christina Teuthorn.

SPRECHERIN

Fünf Monate, bis März 2013 dauerte die Eruption, die nun langsam abklingt. Auch der Vulkanologe Professor Francisco Perez von der Universität Las Palmas war vom Blick in den Kreißaal der Natur begeistert.

OT Dr. Francisco Pérez (Aqui es ...)

Übersetzer:

Wir haben die Schwangerschaft bemerkt, als unsere Messinstrumente Erdbeben auf der Insel aufzeichneten. Sichtbar wurde sie dann am 10. Oktober, als Material des Unterwasservulkans an die Wasseroberfläche gelangte. In diesem Moment wurde das Baby geboren. Dann wuchs es weiter und änderte permanent sein Aussehen. Das ist nicht nur ein Ereignis von herausragender Bedeutung für die Wissenschaft. Die Geburt eines Vulkans ist spektakulär. Als Mensch fühlt man sich angesichts dieser Naturgewalt absolut bedeutungslos.

ATMO La Restinga

SPRECHERIN

Vor dem Fischerdorf La Restinga glitzert der Atlantik in der Morgensonne. Weiß getünchte Häuser schmiegen sich an den Hang eines erloschenen Vulkankraters – inmitten einer braun-schwarzen Lavawüste. Die Straßen des Dorfs liegen verlassen da – nur drei Wissenschaftler stehen auf einer kleinen Anhöhe und beobachten den Ozean. Maria José Blanco weiß genau, wo ihre Augen suchen müssen: Hinter dem zweiten Telegrafmasten, ein Stück weiter draußen, dort, wo das Wasser etwas heller und türkis gefärbt ist: Da ist sie, die „zona de burbujeo“, der „Whirlpool“ im Meer.

OT Maria José Blanco (La mancha si se ve ...)

Übersetzerin:

Hier sieht man schon mal klar den Fleck.

Übersetzer:

Das könnte aber auch eine Spiegelung des Sonnenlichts sein.

Übersetzerin:

Schau!, da ist eine. Jetzt! Siehst du sie?

SPRECHERIN

Begeistert zeigt die Vulkanologin vom spanischen „Nationalen Geografischen Institut“ auf den Ozean. Sogar mit bloßem Auge ist sie sichtbar: Die Wasserdampf-Fontäne, die an diesem Januartag knapp zwei Kilometer entfernt im Meer aufsteigt und vom Wind verweht wird. Rundherum Schaumkronen. Alle paar Minuten raucht und brodelnd das Meer. Der Unterwasservulkan vor der Südspitze der kleinen, westlichsten Kanareninsel El Hierro spuckt neues Material aus. Maria José Blanco greift zum Fernglas. Die Augen der zierlichen, dunkel gelockten Frau leuchten. Selbst eine Vulkanologin wie sie begeistert die Gelegenheit, die sich heute bietet: Mit einem Spezialschiff bis auf wenige Meter an die Eruptionsstelle heranzufahren, um Gesteinsproben aus dem Wasser zu fischen.

OT Maria José Blanco

Übersetzerin:

Für uns ist das die einzige Möglichkeit zu verstehen, was genau in der Tiefe des Ozeans abläuft. Bei einer oberirdischen Eruption kann man leicht sehen, was geschieht und die Beobachtungen mit Kontrollstationen abgleichen. Wenn der Vulkanausbruch aber unter Wasser stattfindet, brauchen wir unbedingt Proben von dem Material, das ausgeworfen wird.

SPRECHERIN

Der Seenotrettungskreuzer des spanischen Verkehrsministeriums liegt im Hafen – neben ein paar Fischerbooten und einer kleinen Segelyacht.

ATMO Schiff läuft aus

SPRECHERIN

Das Meer ist wegen des starken Windes wild geworden, der Atlantik ist von Schaumkronen bedeckt. Zehn Minuten braucht das Schiff mit den Wissenschaftlern des Spanischen Nationalen Geografischen Instituts bis zur Eruptionsstelle. Dann drosselt der Kapitän die Maschine. Vorsichtig steuert er in den hohen Wellen bis auf wenige Meter an den Rand des schäumenden Whirlpools heran. Da treiben sie auch schon im kochenden Meerwasser: Hunderte von schwarzen, dampfenden Lavablasen – die meisten etwa 30 Zentimeter groß. Immer wieder tauchen neue aus dem Vulkanschlot am Meeresgrund auf – begleitet von Wasserdampffontänen. Sie werden an den Rand des Strudels gespült und versinken, wenn sie sich mit Wasser vollgesogen haben, nach kurzer Zeit wieder.

ATMO

SPRECHERIN

Auf einem Video hält der Physiker Victor Villasanto den Moment des Tages fest: Den Augenblick, in dem es dem Team gelingt, mit einem Kescher ein rauchendes, schwarzes Ungetüm an Bord zu ziehen. Rund einen halben Meter lang, etwa 15 Kilo schwer und in seinem Inneren noch mehr als vierhundert Grad heiß.

ATMO Schiff läuft in Hafen ein

SPRECHERIN

Als der orangefarbene Rettungskreuzer in den Hafen einläuft, hat sich eine Menschentraube gebildet. Die Einwohner staunen, was die von der Gischt durchnässten Forscher vorsichtig in Decken gehüllt an Land tragen: So große Lavabrocken haben sie noch nie gesehen – auch die Vulkanologen sind begeistert.

ATMO Lagezentrum

SPRECHERIN

In ihrem Lagezentrum stellen die Forscher ihre Fundstücke aus. Es ist eine Art Museum, Wissenschaft zum Anfassen. An den Wänden hängen topografische Karten des Meeresbodens. In der Tiefkühltruhe liegen tote Fische, die im schwefelhaltigen Wasser trieben.

ATMO Lagezentrum - Besuch

SPRECHERIN

Ständig schauen Insulaner vorbei, um sich zu informieren, was ihr Vulkan heute treibt. Mit Engelsgeduld erklärt die Vulkanologin Maria José Blanco die Situation – und natürlich die Funde von heute. Sie sind tiefschwarz und außen noch ganz warm. Einige dieser Pyroklasten sind aufgeplatzt – man erkennt klar, dass sie mit Gas gefüllte Lavablasen waren. Doch neben den imposanten Brocken liegen auch einige faustgroße, überwiegend weiße Steine.

OT Maria José Blanco (Las primeras...)

Übersetzerin:

Das sind die ersten Proben, die wir gefunden haben. Sie sind außen mit einer Lavaschicht überzogen und innen ganz weiß. Fassen Sie den Stein ruhig an, er ist ganz leicht. Erste geologische Analysen haben ergeben, dass es sich um eine Mischung aus dem hellen, vulkanischen Gestein Trachyt und Meeres-Sedimenten handelt.

SPRECHERIN

Hier im Lagezentrum von La Restinga laufen an Monitoren die Daten der überall auf der Insel installierten vulkanologischen Messinstrumente in Echtzeit zusammen: Zickzacklinien zeigen die Ausschläge der GPS- und Gas-Messstationen und Seismografen:

OT Maria José Este es un terremoto ... , darüber:

SPRECHERIN

Das hier ist ein kleines Erdbeben, das gerade auf der Insel stattfindet, sagt Maria José Blanco und deutet auf den heftigen Ausschlag einer der Kurven. Aber der Kontrollblick auf einen anderen Bildschirm zeigt: Der vulkanische Tremor – also das Vibrieren der Gesteinsrisse im Erdinneren – ist auf niedrigem Niveau stabil. Die Eruption verläuft ohne akute Gefahr für die Inselbewohner.

SPRECHERIN

Maria José Blanco überwacht mit ihrem fünfköpfigen Team rund um die Uhr jedes Erdbeben und jede Bewegung des Magmas, die die Geburt des neuen Vulkans begleiten. Seit Sommer 2011 sammelt, koordiniert und schickt sie die wissenschaftlichen Informationen an einen Krisenstab, der entscheidet, wie die 12.000 Einwohner der Kanaren-Insel El Hierro geschützt werden sollen.

ATMO Natur / Wind

SPRECHERIN

Auf der Nordseite der Insel, bei Los Llanillos im Golfotal, wandert Janay Machín auf einem Bergrücken einen alten Pfad entlang. Der Ort liegt direkt am Fuß eines imposanten Bergmassivs, in einem ehemaligen Vulkankrater, von dem einst die Hälfte ins Meer abgerutscht ist. 1.500 Meter hohe Felswände ragen in den Himmel und formen einen Halbkreis um das fruchtbare Tal. Ananas- und Bananenplantagen reihen sich aneinander – viele Landwirte von El Hierro leben vom Export exotischer Früchte.

SPRECHERIN

Der Wanderweg führt einen ausgetrockneten Bewässerungs-Kanal entlang, vorbei an verwilderten Feigenbäumen. Es ist frisch, aber die Windjacke schützt vor dem Nordostpassat, der den Berghang herauf weht. Die 35-jährige zeigt auf einen Gipfel. Das sei der Tanganasoga, sagt sie, der größte und älteste Vulkan der Insel, der hier für so viel Unruhe Sorge.

OT Janay Machín

Übersetzerin:

Obwohl wir auf einer Vulkaninsel leben, hat kaum einer bisher über das Thema Vulkane nachgedacht. Hier nennt man die Vulkane einfach „Berge“. Die Leute wissen nicht, was der Unterschied zwischen einem Berg und einem Vulkan ist, obwohl sie von Vulkanen umgeben sind.

SPRECHERIN

Inzwischen weiß sie, dass die einzigartige Schönheit der Insel – die Naturschwimmbecken aus Lava, die bizarr geformten Mondlandschaften aus Basalt; die hohen, mit üppigem Grün bewachsenen Berggipfel durch Vulkane entstanden ist:

ATMO: Video „Volcanes de vida“:

El Hierro, Volcanes de Vida. Hace aproximadamente un million de anos....

SPRECHERIN

Die Inselregierung gibt inzwischen Nachhilfe in Geologie, um Bevölkerung und Besucher aufzuklären. Während rund einer Million Jahre haben zahlreiche Ausbrüche hier imposante, bis 1.500 Meter hohe Vulkankegel aufgetürmt. Zwei Magmakammern liegen unter der Insel und reichen tief bis in die ozeanische Erdkruste hinein – etwa 12 bis 15 Kilometer unter den Meeresgrund. El Hierro liegt – wie auch die Archipele von Hawaii und Galapagos – über einem so genannten „Hot Spot“. Dieser heiße Fleck unter der ozeanischen Platte der Kanaren ist eine Zone mit sehr hoher Temperatur und starkem Druck. Unter ihr ist der Erdmantel besonders heiß, weil Material aus bis zu 3.000 Kilometern Tiefe aus dem Erdinneren aufsteigt. Der Hot Spot brennt sich mit glühendem Magma sozusagen seinen Weg bis an die Erdoberfläche durch – dabei bilden sich Vulkane. Weil die ozeanische Platte langsam über den Hot-Spot hinweg driftet, verschiebt sich die Ausbruchsstelle in Jahrtausenden – und so können ganze Inselketten entstehen.

ATMO

SPRECHERIN

Alle kanarischen Inseln sind vulkanischen Ursprungs und wegen der Kontinentaldrift über den Hot Spot hinweg wie an einer Perlenschnur aufgereiht. Seit rund 70 Millionen Jahren ist dieser kanarische Hot Spot aktiv. Die beiden östlichsten Inseln – Fuerteventura und Lanzarote – waren die ersten, die sich aus dem Meer erhoben. La Palma und El Hierro im Westen sind die jüngsten. Ihr Wachstum dauert noch an – während die älteren Inseln langsam erodieren. Sie haben sanft abfallende Küstenlinien und Strände, vor El Hierro bricht die Küste noch steil ins Meer ab und hier im Atlantik werden über dem Hot-Spot auch künftig weitere Inseln entstehen. Die letzte bekannte Eruption auf El Hierro ist 200 Jahre her und verlief vermutlich auch unter Wasser.

Video „Volcanes de vida“

La isla es un autentico laboratorio volcanologico y geologico ..., darüber:

SPRECHERIN

Als „Insel der 1.000 Vulkane“ und „Hawaii Europas“ bewirbt die Inselregierung von El Hierro die kleine Kanareninsel. „Volcanes de vida“ – lebensspendende Vulkane ist der Titel des Videos. Es erklärt, was für ein faszinierendes geologisches Labor El Hierro mit seinen tausend sichtbaren und unsichtbaren Kratern ist. Janay Machín ahnte davon nichts, als sie ihr Haus ausgerechnet in der Zone der Insel baute, unter

der sich die stärkste seismische Aktivität abspielt. Im Sommer 2011 spürte sie zum ersten Mal in ihrem Leben ein Erdbeben, als sie mit einem Freund telefonierte.

OT Janay Machín
Übersetzerin

(aiaiaiaiii ...) Wir haben beide überrascht gerufen, als wir es gleichzeitig gespürt haben. (Uiuiui) Es fing mit einem leichten Trrrr.... an, wir riefen gleichzeitig: Ooooh! Dann haben sich die Tassen bewegt, und wir haben später erfahren, dass das 4,6 auf der Richterskala waren und man das Erdbeben sogar auf La Gomera und Teneriffa gespürt hat.

SPRECHERIN

Es war das stärkste Beben von mehr als 12.000, die El Hierro seit dem Sommer 2011 erschüttert haben. Und eines der wenigen, die die Bevölkerung überhaupt gespürt hat. Auch als sich im Oktober 2011 das Magma seinen Weg nach oben bahnte und im Meer, vor der Südspitze der Insel, der Unterwasser-Vulkan zu brodeln begann, blieben die Einwohner sehr gelassen – anders als die Medien.

ATMO RTVC Ansager (Todo está pendiente de lo que está pasando en El Hierro, no hay rincón)

SPRECHERIN

Fast ununterbrochen überträgt das kanarische Fernsehen die Sensation, als 40 Jahre nach der Eruption des Teneguia auf La Palma zum ersten Mal wieder ein Vulkan auf den Kanaren ausbricht. Der neue Unterwasservulkan, der noch keinen offiziellen Namen hat, sorgt für dramatische Bilder: Ein riesiger, in Braun- und Grüntönen gefärbter Teppich aus Asche, Schlamm und Schwefel breitet sich im Atlantik aus – ausgerechnet im kristallklaren Taucherparadies und Meeresschutzgebiet des „mar de las calmas“, des „Meeres der Stille“.

ATMO RTVC

SPRECHERIN

Zu den Fernseh Bildern macht das kanarische Fernsehen Live-Schaltungen mit Experten, die einordnen, was geschieht. Die meisten Wissenschaftler sind begeistert. Unterseeische Vulkanausbrüche wurden zwar bereits erforscht – etwa vor Island oder im Pazifik vor der Küste Nordamerikas und Kanadas. Doch selten waren die Wissenschaftler von Anfang an bei der Geburt eines Unterwasservulkans dabei. Denn meistens spielen sich die Eruptionen in großer Tiefe ab, in Gegenden, in denen noch keine Messinstrumente installiert sind, so dass U-Boote und Tauchroboter erst später Daten liefern.

ATMO

SPRECHERIN

Die Aufregung auf der Insel war groß, als die 600 Einwohner von La Restinga vorübergehend aus ihren Häusern evakuiert wurden. Und auch im nahen Golfotal mussten einige Herreños, wie die Inselbewohner sich nennen, wegen starker Erdstöße ihre Häuser verlassen. Währenddessen vermaßen Forschungsschiffe des Spanischen Meereskundlichen Instituts mit Echoloten und Tauchrobotern den Ozeanboden. Erst als sie wusste, dass die Vulkanspitze noch tief unter Wasser lag,

gab Maria José Blanco Entwarnung. Spätere dieser so genannten geomorphologischen Tiefenmessungen zeigten: Der Vulkankegel ist insgesamt bis auf 88 Meter unter die Wasseroberfläche gewachsen. Er ist etwa 675 Meter breit und knapp 300 Meter hoch. 150 Millionen Kubikmeter Material wurden inzwischen aufgetürmt.

OT Maria José Blanco
Übersetzerin

Wir wissen, dass es sich um eine Spalteneruption handelt - das heißt, das vulkanische Material trat an verschiedenen Stellen aus. Das Zentrum des Ausbruchs liegt 1,8 Kilometer vor der Südspitze der Insel im Ozean. Die ersten 100 Meter konnte der Vulkan dank des Lavastroms schnell aus einer großen Spalte wachsen, dann ging es deutlich langsamer. Weil das mehrere hundert Grad heiße Material im Meereswasser schnell abgekühlt ist, hat der Vulkan glasartige Kristalle gebildet. In den bathymetrischen Messungen konnten wir feststellen, dass der Vulkankegel mehrfach zusammengebrochen ist.

SPRECHERIN

Wissenschaftler aus ganz Europa, sogar aus Japan, sind inzwischen auf die kleine Atlantikinsel gekommen, um den Vulkanausbruch zu studieren. Eine internationaler Vulkanologen-Kongress, der sich 40 Jahre nach dem Ausbruch des Teneguia auf La Palma mit dem Vulkan-Frühwarnsystem befassen wollte, wurde kurzerhand nach El Hierro verlegt. Mittlerweile sind verschiedene spanische Forscherteams vor Ort gewesen. Nemesio Perez, der Leiter des vulkanologischen Instituts der Kanaren, erhofft sich neue Erkenntnisse vor allem aus der Luft.

ATMO Hubschrauber

SPRECHERIN

Jeden Tag überfliegen er und seine Mitarbeiter mit Spezialhubschraubern die Eruptionsstelle, um mit Infrarotkameras die Meerwassertemperatur aufzunehmen und mit Sensoren die Gaskonzentrationen in der Atmosphäre zu analysieren. Denn obwohl das basische Meerwasser den Großteil der sauren Vulkangase bindet, entweicht ein Teil davon in die Luft. Für den Chemiker Perez das überraschendste Ergebnis seiner Forschungen.

OT Nemesio Perez

Übersetzer:

Ich bin fasziniert von diesen Farben des Wassers – dem Rotbraun, Weißblau und diesem leuchtenden Grün. Die Sensation für mich ist aber, dass wir die Emissionsraten von Schwefeldioxid und Kohlendioxid in der Atmosphäre aufzeichnen konnten. Ich dachte, diese Gase würden so stark vom Wasser gebunden, dass man sie in der Luft nicht messen kann. Es ist das erste Mal, dass wir kanarischen Vulkanologen dies getan haben und ich glaube sogar, es war das erste Mal weltweit.

SPRECHERIN

Mehr als hundert Tonnen Schwefeldioxid und fünftausend Tonnen CO₂ maßen die Wissenschaftler an den Tagen der Eruption alleine in der Atmosphäre. Im Meer vermuteten sie etwa fünf bis zehn Mal so viel der beiden Gase. Insgesamt sei die Gaskonzentration bei einem unterseeischen Vulkanausbruch aber nur ein Bruchteil so hoch wie bei einer Eruption an Land, sagt Nemesio Perez. Seine Messdaten

können auch Hinweise auf die Rolle von Vulkanen bei der Erderwärmung geben. Das deutsche Umweltbundesamt schätzt allerdings, dass die vulkanischen CO₂-Emissionen verglichen mit den von Menschen verursachten verschwindend gering sind.

ATMO

SPRECHERIN

Während der Eruption war das Meer stark mit Schwefelsäure gesättigt, die dafür sorgte, dass der PH-Wert des Wassers von sieben auf fünf sank, was zu einem Massensterben von Fischen führte. Zum ersten Mal wurden bei einem Vulkanausbruch derart niedrige PH-Werte auch an der Wasseroberfläche gemessen. Zunächst nahmen spanische Wissenschaftler an, dass die giftigen Schwefelgase schuld daran waren, dass das Leben im artenreichen Unterwasser-Paradies des „Meeres der Stille“ zerstört wurde. Doch diese Hypothese mussten sie revidieren, erklärt der Meeresbiologe Alberto Brito, von der Universität La Laguna in Teneriffa.

OT Alberto Brito

Übersetzer:

Wir kennen jetzt die Ursache für das Fischsterben. Unsere Forschungsergebnisse zeigen: Es lag daran, dass das Wasser plötzlich sehr sauer war. Für viele Fische war das ein starker Wechsel, den einige nicht verkraftet haben. Sie sind nicht durch Gifte verendet – wie die Analysen verschiedener Labors ergeben haben. Manche Meerestiere haben allerdings auch keine Luft bekommen, weil ihre Kiemen mit Asche und Sedimenten verstopft waren – sind also an Sauerstoffmangel zugrunde gegangen.

SPRECHERIN

Mindestens ein Jahr Fischereistopp empfehlen daher die Meeresbiologen. Zurzeit läuft noch keines der Fischerboote aus. Rund 1.200 Euro staatliche Hilfe im Monat bekommen die Fischerfamilien als Entschädigung.

ATMO La Restinga

SPRECHERIN

Das Leben im Dorf La Restinga hat sich komplett verändert. Die Straßen des Ortes sind ausgestorben. Bevor der Vulkan ausbrach, schlenderten hier gerne Touristen zwischen den niedrigen Häusern entlang; bei den Restaurants am Hafen standen sie mittags oder abends oft Schlange, um einen schönen Terrassenplatz mit Blick auf die Fischerboote zu bekommen. Heute sind die meisten Plätze leer. Nur ein deutsches Pärchen isst von Teneriffa importierten Fisch. Am Nachbartisch sitzen Einheimische, doch sie trinken nur Kaffee und Wasser – auswärts Essen zu gehen ist für sie zu teuer. Am Hafen, aber auch im Inneren des Dorfs, das vom Tourismus lebt, haben viele Geschäfte, Restaurants und Pensionen aus Mangel an Kunden geschlossen. Vor einer der wenigen Bars, die geöffnet haben, stehen ein paar Fischer im Schatten der Hauswand und unterhalten sich. Zeit haben die Bewohner von La Restinga nun. Doch die scheinbar entspannte Atmosphäre des süßen Nichtstuns täuscht – sie leiden darunter, ihre Berufe nicht ausüben zu können, nichts mehr zu verdienen.

OT Fernando Gutierrez

Übersetzer:

Wir haben versucht, uns der Situation anzupassen. Einige stecken aber dennoch in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Ein Fischer hat sich zum Beispiel gerade ein Haus gekauft. Das hat er mit seinem Fang abgezahlt und sich nur von dem ernährt, was das Meer ihm gegeben hat. Der hat jetzt gar nichts mehr. Für viele ist das gerade schwierig.

MUSIK Canción

Strophe „Pescadores, pastores, campesinos (Maria Mérida)

SPRECHERIN

Für die Fischer, für die Schäfer, für die Bauern singt eine der bekanntesten Stimmen der Kanaren, die Sängerin Maria Mérida, ein Lied – aus Solidarität.

ATMO Mercahierro Feigen einschweißen

SPRECHERIN

In der Inselkooperative „Mercahierro“ schweißt José Ramón Garcia getrocknete Feigen in Plastik ein, um sie haltbar zu machen.

OT José Ramón Garcia

Übersetzer:

Das sind Feigen von hier, aus El Pinar. Die sind komplett ökologisch. In der Folie halten sie Jahre.

SPRECHERIN

Das müssen sie auch, denn momentan stagniert das Geschäft. Normalerweise kauft „Mercahierro“ den Landwirten der Insel ihre Ernte ab und verkauft sie weiter an Restaurants und Hotels. Doch da das Gastronomiegewerbe kaum Umsatz macht, fragt es nur wenig nach. Noch vor fünf Jahren arbeiteten hier 17 Angestellte, jetzt sind es nur noch fünf. José Garcia deutet auf die fast leeren Regale.

OT José Ramón Garcia

Übersetzer:

Sie waren früher voll. Jetzt haben wir nur noch wenige Produkte, weil wir einfach nichts verkaufen können. Wir können den Bauern nichts mehr abnehmen, weil wir es nicht loskriegen. Die Hotels stehen alle leer – an wen sollen wir da noch verkaufen? Unser Umsatz ist um mehr als die Hälfte eingebrochen – bei allen Produkten: Kartoffeln, Kürbisse, Bananen, Ananas, von allem haben wir deutlich weniger verkauft.

ATMO

SPRECHERIN

Seit einem halben Jahr leben die Inselbewohner inzwischen im Ausnahmezustand – vor allem in den Zonen mit hoher seismischer Aktivität: in La Restinga und im Golfo-Tal, wo die meisten Erdbeben zu spüren sind. Inzwischen hat der Krisenstab der Inselregierung Entwarnung gegeben. Es besteht keine unmittelbare Gefahr mehr für die Bevölkerung, ließen die Fachleute verlauten.

ATMO Restinga Hafen

SPRECHERIN

Im Hafen des Fischerdorfs schnorchelt ein Mann seelenruhig im Wasser. Inzwischen sind das Schwimmen am Ufer und das Baden an dem nahegelegenen, lange gesperrten Strand von Tacorón wieder erlaubt. Anfang April ist auch der Meeresbiologe Alberto Brito von der Universität von La Laguna in Teneriffa erstmals wieder im „Meer der Stille“ getaucht. Er hatte befürchtet, dass das Leben im Meeresschutzgebiet zerstört ist. Früher tummelten sich Petersfische, Weißbrassen und Zackenbarsche vor der Küste. Alberto Brito beobachtete zwar nur drei Papageienfische, dennoch machte ihn der erste Tauchgang optimistisch, dass sich das Unterwasserparadies erholt:

OT Alberto Brito

Übersetzer:

El Hierro hat als westlichste Kanareninsel das wärmste und klarste Wasser. Darum gibt es hier im Meer eine tropischere Flora und Fauna als sonst auf den Kanaren. Hinzu kommt, dass das Wasser unglaublich klar ist, so dass man außergewöhnlich gut sehen kann. El Hierro hat deshalb einen ungeheuren Schatz. Auch der Meeresgrund mit seinen Höhlen und Buchten ist einzigartig. Zwar leben derzeit noch kaum Fische darin, aber das Haus ist da und wird bald wieder besiedelt. Die ersten Bewohner sind Goldstriemen und Sardinen. Sie finden nach dem Vulkanausbruch durch das viele Plankton reichlich Nahrung und werden als Beute selbst bald größere Fische anlocken. Aber es wird natürlich dauern, bis sich das Leben vor allem am Meeresgrund erholt hat.

SPRECHERIN

Die Meeresbiologen können nun am Beispiel El Hierros genau studieren, wie das Leben nach einem Vulkanausbruch zurückkehrt. In ihren Labors zeigt sich bereits: Die Bakterien, die am Anfang der biologischen Nahrungskette stehen, erholen sich Dank der Nahrung aus vulkanischen Sulfaten und Nitraten sehr schnell. Auch neueste Unterwasseraufnahmen der Tauchroboter des Forschungsministeriums machen Hoffnung, dass das Leben auf den Meeresgrund zurückkehrt: Dort treiben bereits Quallen vorbei.

OT Maria José Blanco

SPRECHERIN

Die Physikerin Maria José Blanco vom Spanischen Nationalen Geografischen Institut hatte bisher für die Grundlagenforschung noch keine Zeit. Zu sehr war sie damit beschäftigt, die Daten des Frühwarnsystems zu interpretieren. Aus den Messergebnissen versuchte sie vor allem herauszulesen, wann die eruptive Phase des Vulkanausbruchs in die so genannte posteruptive Phase überging. Als der Vulkan im März 2012 kaum noch Material ausspuckte und auch der vulkanische Tremor, das niederfrequente Grollen der bebenden Gesteinsrisse, immer geringer wurde, war es schließlich so weit:

OT Maria José Blanco La erupción que comenzó el 10.10.2011 en la isla de El Hierro ha terminado.

SPRECHERIN

Maria José Blanco erklärte die Eruption offiziell für beendet. Dass der Vulkan in naher Zukunft wieder aufwacht, hält die Vulkanologin für unwahrscheinlich. Nun wird

es Jahre dauern, bis alle Daten der Forschungsschiffe des Spanischen Meereskundlichen Instituts ausgewertet sind. Eines ist allerdings jetzt schon klar: Ein Traum vieler Inselbewohner ist vorerst geplatzt: Dass sie die Geburt einer neuen Kanareninsel erleben.

ATMO Musik
